



DRESDNER PHILHARMONIE

Sonntag, den 21. Mai 1939, 20.15 Uhr, im Gewerbehause, Oststra-Allee 13

Richard-Wagner-Abend

(Richard Wagner, geb. am 22. Mai 1813 in Leipzig)

Leitung: Paul van Kempen

Solistin:

Kammersängerin

Marta Fuchs

Staatsoper Dresden/Berlin

VORTRAGSFOLGE

Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“

Siegfried-Idyll

Fünf Lieder nach Gedichten von Mathilde Wesendonck

Der Engel / Steh still! / Im Treibhaus / Schmerzen / Träume

Vorspiel zu „Lohengrin“

Vorspiel und Isolde's Liebestod aus „Tristan und Isolde“

Preis 20 Pfennig

Der Engel

In der Kindheit frühen Tagen
Hört ich oft von Engeln sagen,
Die des Himmels hehre Wonne
Lauschen mit der Erdenfonne,
Daß, wo bang ein Herz in Sorgen
Schmachtet vor der Welt verborgen,
Daß, wo still es will verbluten,
Und vergehn in Tränenfluten.

Daß, wo brünstig sein Gebet
Einzig um Erlösung fleht,
Da der Engel niederschwebt,
Und es sanft gen Himmel hebt,
Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder,
Und auf leuchtendem Gefieder
Führt er, ferne jedem Schmerz,
Meinen Geist nun himmelwärts!

Steh still!

Sausendes, brausendes Rad der Zeit,
Messer du der Ewigkeit;
Leuchtende Sphären im weiten All,
Die ihr umringt den Weltenball;
Ureiwige Schöpfung, halte doch ein,
Genug des Werdens, laß mich sein!
Halte an dich, zeugende Kraft,

Urgedanke, der ewig schafft!
Hemmet den Atem, stilltet den Drang,
Schweiget nur eine Sekunde lang!
Schwellende Pulse, fesselt den Schlag;
Ende, des Wollens ew'ger Tag!
Daß in selig süßem Vergessen
Ich mög alle Wonne ermessen!
Wenn Aug in Auge wonnig trinken,

Eeele ganz in Eeele versinken;
Wesen in Wesen sich wiederfindet,
Und alles Hoffens Ende sich kündet;
Die Lippe verstummt in staunendem Schweigen,
Keinen Wunsch mehr will das Innre zeugen:
Erkennt der Mensch des Ew'gen Spur
Und löst dein Rätsel, heil'ge Natur!

Im Treibhaus

Hochgewölbte Blätterkronen,
Baldachine von Smaragd,
Kinder ihr aus fernem Zonen,
Saget mir, warum ihr klagt?
Schweigend neiget ihr die Zweige,
Malet Zeichen in die Luft
Und, der Leiden stummer Zeuge,
Steiget aufwärts süßer Duft.

Weit in sehndem Verlangen
Breitet ihr die Arme aus
Und umschlinget wahnbevangen
Oder Leere nicht'gen Graus.
Wohl, ich weiß es, arme Pflanze,
Ein Geschick teilen wir,
Ob umstrahlt von Licht und Glanze,
Unsre Heimat ist nicht hier!

Und, wie froh die Sonne scheidet
Von des Tages leerem Schein,
Hüllet der, der wahrhaft leidet,
Sich in Schweigens Dunkel ein.
Stille wird's, ein säuselnd Weben
Füllet bang den dunkeln Raum:
Schwere Tropfen seh' ich schweben
An der Blätter grünem Saum.

Schmerzen

Sonne, weinest jeden Abend
Dir die schönen Augen rot,
Wenn im Meerespiegel badend
Dich erreicht der frühe Tod;
Doch erstehst in alter Pracht,

Glorie der düstren Welt,
Du am Morgen neu erwacht,
Wie ein stolzer Siegesheld!
Ach, wie sollte ich da klagen,
Wie, mein Herz, so schwer dich sehn,
Muß die Sonne selbst verzagen,

Muß die Sonne untergehn?
Und gebietet Tod nur Leben,
Geben Schmerzen Wonne nur:
O, wie dank ich, daß gegeben
Solche Schmerzen mir Natur!

Träume

Sag, welsch wunderbare Träume
Halten meinen Sinn umfassen,
Daß sie nicht wie leere Schäume
Sind in ödes Nichts vergangen?
Träume, die in jeder Stunde,
Jedem Tage schöner blühen,
Und mit ihrer Himmelskünde
Selig durchs Gemüte ziehn?
Träume, die wie hehre Strahlen
In die Seele sich versenken.

Dort ein ewig Bild zu malen:
Allvergesen, Eingedenken!
Träume, wie wenn Frühlingsfonne
Aus dem Schnee die Blüten küßt,
Daß zu nie geahnter Wonne
Sie der neue Tag begrüßt,
Daß sie wachsen, daß sie blühen,
Träumend spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglähnen,
Und dann sinken in die Gruft!

Isoldes Liebestod

Mild und leise
wie er lächelt,
wie das Auge
hold er öffnet —
seht ihr's, Freunde?
Säh't ihr's nicht?
Immer lichter
wie er leuchtet,
stern-umstrahlet
hoch sich hebt?
Seht ihr's nicht?
Wie das Herz ihm
mutig schwillt,
voll und hehr

im Busen ihm quillt?
Wie den Lippen,
wonnig mild,
süßer Atem
sanft entweht: —
Freunde! Seht!
Fühlt und seht ihr's nicht?
Höre ich nur
diese Weise,
die so wunder-
voll und leise,
Wonne klagend,
alles sagend,
mild verführend

aus ihm tönend,
in mich dringet,
auf sich schwinget,
hold erhallend
um mich klinget?
Heller schallend,
mich umvallend,
sind es Wellen
sanfter Lüfte?
Sind es Wogen
wonniger Düfte?
Wie sie schwellen,
mich umrauschen,
soll ich atmen,

soll ich lauschen?
Soll ich schlürfen,
untertauchen?
Süß in Düften
mich verhauchen?
In dem wogenden Schwall,
in dem tönenden Schall,
in des Welt-Atems
wehendem All — —
ertrinken,
versinken — —
unbewußt — —
höchste Lust!